

August 2003

Doppelausstellung Irma Ineichen (Luzern) und Gertrud Guyer Wyrsch (Bern/Stans)

In der Galerie Elisabeth Staffelbach in Aarau 2003

Was wäre Sehen ohne Licht?

26.8.03

172

Galerie Staffelbach I. Ineichen und G. Guyer Wyrsch

ANNELISE ZWEZ

«Ich glaube, in einem Bild ohne Durchoder Ausblick wäre es mir ganz einfach zu eng», sagt die Luzerner Malerin Irma Ineichen (74). In den Turmbildern der 1970er-Jahre brauchte es zuweilen eine Leiter, um durchs Fenster zu sehen. Jetzt, 30 Jahre später, ist das Licht Farbe geworden und der Ein-, Aus- und Durchblick Thema an sich, am Rande der Abstraktion. Wobei «blicken», so hat man den Eindruck in der aktuellen Ausstellung in der Galerie Elisabeth Staffelbach in Aarau, immer auch eine Art von Hören ist; Farbe als Licht und als Klang. Durchblicke prägen analog die Holzskulpturen von Gertrud Guyer Wyrsch (83). Die einstige Max-von-Mühlens-Schülerin ist in Bern seit jeher präsent, doch im Gegensatz zu Irma Ineichen rückte man sie oft in die Schwierige-Frauen-Ecke.

Erst in den letzten zehn Jahren erfährt ihr Schaffen ungeahnten Respekt, taucht ihr Werk in der Kunsthalle Bern mitten unter den Jungen auf. Dabei sind ihre Hand-Arbeit zeigenden Skulpturen formal keineswegs 21. Jahrhundert, sondern der klassischen Moderne entsprungen. Aber sie haben mit ihrer vielfach Moiré-ähnlich durchbrochenen Struktur eine Leichtigkeit, die sie von der Schwere des traditionellen Skulpturbegriffs löst, modellhaft und mobil macht. Und gleichzeitig haben sie –

vielleicht ungewollt – die Nonchalance der Ungenauigkeit, die liebenswürdig Menschliches einbringt. Dieselben Arbeiten, hochpräzise und nach Plänen in Metall ausgeführt, würden durchfallen. Doch so bringt die Künstlerin mit ihrem Alter, mit der Zeit, aus der sie kommt, etwas mit, das verloren gegangen ist und doch in keiner Weise veraltet wirkt, sondern heiter und frisch.

Obwohl das Adjektiv «heiter» auch zu den auf Form und Farbe konzentrierten Raum-Architekturen und Raum-Landschaften von Irma Ineichen passt, haben sie nicht dieselbe Nonchalance. Sie sind trotz hellen Farben schwerer, stiller, besinnlicher. Während die figurähnlich stehenden oder auf Sockeln ihre Runden drehenden Skulpturen Gertrud Guyer Wyrschs Bewegung heischen, um sie zu erfahren, rufen Irma Ineichens Bilder nach stehen bleiben, den Atem verlangsamen, den feinen Luftzug in den offenen Häusern spüren, mit «Ursula» hören, wie das Licht eintritt und austritt. Man fragt sich, wie viel Licht in diesem Blau-Grau enthalten ist und welchen Ton man auf dem Klavier anschlagen müsste, um das lichte Gelb zu treffen oder das Wasserblau in den Teichen zwischen den rot-braunen Herbstbäumen.

Irma Ineichen/Gertrud Guyer Wyrsch:
Galerie Staffelbach, Aarau, bis zum 20. September.